

Ercheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
r. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2palt. Zeile

Ar. 40.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 7. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Das K. Oberamt Nagold erläßt folgende Bekanntmachung:
„Da auch im hiesigen Bezirk der Unfug vielfach vorkommt, daß
im Frühjahr das dürre Gras an Rainen u. s. w. angezündet
und dadurch die Gärten und Ackerplätze nützlicher Vögel zerstört
werden, so werden die Schultheißenämter beauftragt, sofort durch
öffentliche Bekanntmachung auf das Strafbare dieser Handlungsweise
hinzuwirken und gegen Zuwiderhandlungen mit aller Strenge
einzuschreiten. Das unterstellte Polizei-, Feld- und Wald-
schutzpersonal ist mit entsprechender Weisung zu versehen.“

Die Verprüfung für Zulassung zum Schulstande haben von
den im Seminar Nagold Geprüften u. a. mit Erfolg bestanden:
Emil Bruckner von Freudenstadt, Friedrich Sinaber von Gsch-
lingen, Herrmann Hell von Esringen, Walter Köbele von Na-
gold, Gottfried Quinler von Gschlingen, Heinrich Ruez von
Wiltbad, Adam Schwarz von Grönbach, Hermann Weischedel
von Eßlingen, Friedrich Wiltbad von Wiltbad.

Uebertragen wurde die erledigte Hauptlehrstelle des
Gymnasiums in Heilbronn dem Präceptor Speer in Wiltbad
unter Verleihung des Titels Oberpräceptor.

Geordnete Instrumentenmacher Beckmann, Kiel-Eßlingen;
Privatier Vögel, Stuttgart; Kaufmann Alldorfer, Gschlingen;
Autobesitzer Dietrich, Freudenstadt; Privatier Martin, Gamm-
statt; Schullehrer Werner Steinheim a. M.

Zeit für das Gewerbe.

Mancherlei Thatsachen beweisen, daß unter der
leidigen Mißgunst der Zeiten am meisten der Hand-
werkerstand gelitten hat. Der Handwerker hat im
Allgemeinen keinen Kapitalbesitz, dessen Zinsen er in
Tagen schlechten Geschäftes mit zur Hilfe nehmen
kann, er ist auf den Ertrag seiner täglichen Arbeit
angewiesen und jede Verminderung derselben drückt
seine gesamten Verhältnisse. Wie es stets der Fall
zu sein pflegt, so ist mit dem schwachen Geschäft auch
zugleich eine weitere Berringerung der Barzahlungen
eingetreten, und das prompte Selbsteintreiben, welches
dem großen Handlungshause von Ruf und Ansehen
wohl gestattet ist, ist für den Handwerker nicht mög-
lich. Auf der anderen Seite nehmen aber die Unkosten
nicht ab, Heranbildung und Erziehung der Kinder
kosten mehr und mehr, von einem Drücken der Preise
der Rohstoffe ist im Allgemeinen nichts zu bemerken,
in Reich, Staat und Gemeinden wachsen die Abgaben,
und so ist es nicht zu verwundern, wenn der Hand-
werker den ernstlichen Wunsch hegt, die Gesetzgebung
im Reichstag möchte auch ihm einmal eine Anzahl
Sitzungen widmen. Neulich hat die deutsche Volks-
vertretung fast eine Woche an die Beratung der Aus-
gaben der Postverwaltung, und nicht viel weniger auf
die Angelegenheiten in unseren Kolonien verwendet.

Selbstverständlich hat der Reichstag Recht, wie Pflicht,
zu erörtern, was der Besprechung notwendig ist, aber
der Handwerker hat auch Recht, wenn er meint, der
Reichstag könne doch auch einmal für seine großen
und kleinen Sorgen, Hoffnungen und Wünsche eine
Woche übrig haben. Und wenn es zwei Wochen sind,
schadet es erst recht nichts.

Nun sagt man, daß der Reichstag Vieles und
Wichtiges zu erledigen hat. Das stimmt genau. Wir
hatten im Vorjahre die Militärvorlage, jetzt haben
wir die Reichssteuerreform u. a. m. Wenn man
nun aber für diese gesetzgeberischen Arbeiten Zeit ge-
funden, kann man wohl ein paar Wochen zugeben,
um auch der Handwerkerfrage näher zu treten.
Und wenn die Arbeiten nicht vom Fleck wollen, dann
lasse man sich einmal ein Duzend praktischer Hand-
werkmeister in die Reichstagskommission kommen und
gehe Hand in Hand mit denen vor. Heute werden
Anträge und auch Gesekentwürfe für's Handwerk aus-
gearbeitet, sie gehen an Kommissionen, nachdem eine
flüchtige erste Beratung stattgefunden hat, und dort
— bleiben sie nur zu oft. Wenn der Reichstag ge-
schlossen wird, gehören zu den unerledigten Sachen
immer so und so viel auf das Handwerk bezügliche
Vorlagen. Ist es denn nun dem Reichstage zu viel
zugemutet, wenn einmal gesagt wird: „Bleibt so lange
zusammen, bis Ihr wenigstens etwas fertig habt?“
doch ganz gewiß nicht. Man spricht auch von Vor-
arbeiten und reiflichen Erwägungen. Es ist ja doch
gar kein Vorwurf, wenn darauf hinzuweisen ist, daß
den meisten Reichstagsabgeordneten die Einzelheiten
des kleinen Handwerkerbetriebes nur oberflächlich be-
kannt sind. Aber die Herren könnten doch dann Er-
kundigungen einziehen. Dem Handwerkerstand fällt
es ja gar nicht ein, im Reichstage mitzureden zu
wollen, er will weiter nichts, als daß man seine An-
liegen beachtet. Mag der Reichstag darauf hören.

Aus dem Reichstage hört man oft genug sagen:
Die Lösung der Handwerkerfrage ist schwierig. Das
stimmt, und vielleicht kann auch die sog. Handwerker-
frage überhaupt nicht voll und ganz gelöst werden.
Aber Erleichterungen kann man sehr viel schaffen,
wenn man nur das „Mus“, die Notwendigkeit hier-
für anerkennt. Warum soll die Schaffung solcher
Erleichterungen unmöglich sein? Im vorigen Juli hat

der Reichstag die neue Heeresorganisation angenom-
men, ohne festzustellen, woher das Geld kommen soll.
Jetzt heißt es einfach, und ja auch ganz richtig: Habt
Ihr die neuen Tausende von Soldaten bewilligt, so
schafft nun auch das Geld, das muß sein! Das ist
auch schwer, aber es muß sein. Gerade so soll es
heißen, dem Handwerk muß geholfen werden, es müssen
ihm wenigstens einige Erleichterungen gewährt wer-
den. Mögen sich die Reichsregierung und der Reichs-
tag dieser Notwendigkeit nicht länger verschließen, wo
der Wille ist, da ist auch die That.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. April. Für manchen Leser
dürfte von Interesse sein, was das „Gewerbeblatt
aus Württemberg“ am 10. v. von der Vorschrift
des neuen Wuchergesetzes vom 19. Juni 1893 über
das Ausgeben von Rechnungsausgängen schreibt: Dieses
Gesetz verlangt im Art. 4: „Wer aus dem Betrieb
von Geld- oder Kreditgeschäften ein Gewerbe macht,
hat die Rechnung des Geschäftsjahrs für jeden,
welcher Geschäfte der bezeichneten Art mit ihm ab-
geschlossen hat und daraus sein Schuldner geworden
ist, abzuschließen und dem Schuldner binnen 3 Monaten
nach Schluß des Jahres einen schriftlichen Auszug
dieser Rechnung mitzuteilen, der außer dem Ergebnis
derselben auch erkennen läßt, wie solches erwachsen
ist. Wer sich dieser Verpflichtung vorläufig entzieht,
wird mit Geldstrafe bis M. 500 oder mit Haft be-
straft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für
das verfloßene Jahr.“ Diese Vorschrift findet
keine Anwendung auf den Verkehr zwischen Kaufleuten,
die im Handelsregister eingetragen sind u. s. Es ist
nun die Frage entstanden, ob deshalb familiäre
Warengeschäfte (en gros und detail) ihrer nicht kauf-
männischen Rundschau am Beginn des Jahres bei
Strafandrohung Rechnungsausgänge zu senden haben,
da doch jedes Warengeschäft, dessen Betrag kreditiert
wird, ein Kreditgeschäft heißen werden muß. Nach
den betreffenden Verhandlungen im Reichstag ist das
Wesentliche dabei die Thatsache, ob das Kreditieren
eine nebensächliche Bedeutung bei dem Geschäft hat
oder ob es die Hauptsache ist, d. h. in die Praxis
übersetzt, ob von dem Käufer die Thatsache des
Kredit-Bekommens höher angeschlagen wird als Qua-

Viktoria regia.

Roman von H. von Biegler.
(Fortsetzung.)

„Meine arme Viktoria,“ sagte endlich der Bot-
schafter weich und bot ihr die Hand, in die sie, wenn
auch nur für einen Moment, die ihrige legte, „du
bist erregt! Kann ich dir beistehen oder hast du aus
eigner Kraft jenen abgewiesen?“

„Es waren fürchtbare Augenblicke, Rudolf!
Bleibe bei mir, lasse mich nicht mehr allein — ich
bin doch nur ein schwaches Weib.“

„Keine stolze Viktoria regia mehr,“ lächelte er
ernst, „fasse dich, Viebling, zeige Wilkens deine
Schwäche nicht; morgen werde ich selbst mit ihm
reden.“

„Nein, o nein; Gott im Himmel! du darfst
nicht, Rudolf — er würde dich töten — und das
könnte ich nicht erleben!“

Da bog er sich tief zu ihr hin und schaute mit
glückseligem Lächeln in ihr schönes Antlitz; das Sig-
nal zum Beginnen des Rennens ertönte, und Gräfin
Viktoria vernahm nur noch eine zitternde Frage:
„Liebst du mich denn wirklich, mein geliebtes Weib?“
Sie konnte nicht antworten. Eine Menge von Rei-
tern und Reiterinnen umgab das Paar; man lachte
und wehete, und Viktoria ward von den Damen in
die Mitte genommen.

Aber wenn ihr Blick auch dort auf den vorüber-
fliegenden Pferden ruhte, ihr Herz war nicht dabei;

es pochte und jauchzte in einem Fort dem neuen
Leben entgegen. Salthea war in der That erwacht.

„Frau Gräfin,“ lachte die junge Legationsrätin
von Palm, „wissen Sie, daß ich auf Lord Chester's
Stute gewettet habe? Wenn ich gewinne, kaufe ich
mir ein seidenes Kleid, wenn ich verliere — kaufst es
mir mein Mann!“

Und sie lachte übermütig und bemerkte nicht ein-
mal, daß die Angeredete nur einige antwortende
Worte murmelte, dann aber das Perspektiv eifrig
vor die Augen hielt.

„Angelangt,“ riefen jetzt sämtliche Zuschauer er-
regt, „die Hürden sind genommen, der Hengst ging
brillant: Lord Chester gelangte erst als dritter zum
Siege. Frau von Palm's seidenes Kleid wird
fraglich!“

Soeben sollte das zweite Rennen beginnen, da
ward es plötzlich inmitten der Reiter unruhig, alles
wandte sich um und plötzlich raste ein schon gewor-
denes Pferd über die Barriere sendend, hinein in die
Nennbahn und jagte wild galoppierend den Hürden
entgegen.

Starres, entsezensvolles Schweigen herrschte in
den Reihen der Zuschauer, dann plötzlich klang's leise,
fast ersterbend durch dieselben: „Es ist mein Mann
— Rudolf!“

Viele Herrn drängten zu Gräfin Hohenburg hin,
um sie hinwegzuführen, zu trösten; doch sie sah hoch
und stolz, wenn schon leichenblau im Sattel und
blickte mit verhaltenem Atem der unfeigen Hürde zu,

an der das schon gewordene Pferd zu Grunde gehen
mußte.

Und jetzt noch ein entsezensvoller Augenblick
dann — stürzte drüben das Pferd, ermannte sich je-
doch sogleich, sprang empor und lief weiter, doch
ohne seinen Herrn! Ein angstvolles Murmeln rings
im Kreise, ein Zögern, was nun zu thun sei; jetzt
ritt Gräfin Hohenburg vor und sagte klanglos:
„Mein Gemahl ist gestürzt, vielleicht schon tot —
ich reite hin zu ihm!“

Wie ein Gedanke war Hauptmann Wilkens neben
ihr und rief dringend: „Ich begleite Sie, gnädige
Gräfin, Sie dürfen nicht allein hin.“

Da wandte sie sich zu ihm, hoch und stolz wie
immer, verächtlich kräufelte sie die Lippen und fragte:
„Weshalb sollte ich nicht — allein zu meinem Ge-
mahl reiten? Zurück, Herr Hauptmann, ich danke
für Ihre Begleitung.“

Wie eine Windsbraut jagte sie fort, und bleich
vor Besämannung wandte Wilkens sein Pferd.

„Stolz wie eine Spanierin,“ sagte er laut zu
seinen Kameraden, „ich habe es gut gemeint und ver-
diente wahrlich nicht solche Behandlung.“

Inzwischen war Gräfin Viktoria im selben Mo-
ment wie mehrere andere Herren bei dem Gestürzten
angelangt; bleich und regungslos lag er da, eine
feine Blutspur rieselte von den Schläfen nieder zur
Erde, und ein unterdrückter Jammerruf entrang sich
den Lippen der unglücklichen Frau.

„Darf ich einen Augenblick um Ihre Hilfe bit-
ten, mein Herr,“ sagte sie, kaum wissend, was sie



Ität und Preis der Ware. Letzteres ist leider ein viel zu häufiger Fall, der aber meist schwierig zweifellos nachweisbar ist, so daß er stets der Entscheidung des Richters überlassen werden muß und deshalb dürfte es sehr ratsam sein, daß jeder Geschäftsmann am Schluß des Jahres seinen Abnehmern, Rechnungsabzug über sein Guthaben erteilt, was unter Hinweis auf das Gesetz vom 19. Juni 1893 von Niemanden mehr übel genommen werden kann.

Altensteig, 6. April. In den nächsten Tagen kommt nun die Zeit, wo unsere Kleinen zum ersten Mal zur Schule gehen. Das ist denn auch eine wichtige Zeit für die Eltern der Kinder. Wohl dem Kind, dem ein besorgtes Vaterherz oder eine liebende Mutter helfend und beratend bei den ersten Schularbeiten zur Seite steht. Auch für die Lehrer ist der Tag, wo die Kleinen zum ersten Mal zur Schule kommen, ein ernster. Der Lehrer ist nun die Persönlichkeit, welche nach den Eltern für die Kinder von der allergrößten Wichtigkeit ist. Es ist deshalb auch mit Recht schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es für die Schüler von hoher Bedeutung ist, wenn die Eltern in Gegenwart der Kinder nur mit Achtung vom Lehrer sprechen. Leider geschieht dies nicht in allen Familien. In den ersten Schultagen geht es bei den Kleinen auch oft recht drollig zu; ganz unbefangen und ohne Scheu antworten die Kinder hier oder sprechen auch ganz unbefangen, ohne dazu aufgefordert worden zu sein. Zahlreiche spaßhafte Vorgänge, unter dem Namen „Schulanekdoten“ bekannt, vermögen denn auch die Lehrer zu erzählen.

Lüdingen, 3. April. Das Begnadigungs-Gesuch des am 9. März wegen Doppeltrankmordes vom hiesigen Schwurgerichtshof zum Tode verurteilten 19 Jahre alten Bäderburschen Diemer wurde verworfen. Die Hinrichtung wird hier am kommenden Samstag oder Montag erfolgen.

Degerloch, 5. April. In der Nacht von gestern auf heute endete hier die Familie des Fabrikarbeiters K., bestehend aus Mann, Frau und 2 Knaben im Alter von 5 und 7 Jahren durch Mord bzw. Selbstmord. Die schauerliche That wurde durch Kohlengasvergiftung vollbracht; versch. Missethaten in der Familie, dazu noch eine der Frau drohende Untersuchung wegen Diebstahls sollen den Entschluß hervorgerufen haben. Frau K. machte schon in den letzten Tagen einen Selbstmordversuch, wurde aber noch rechtzeitig verhindert. Das Ehepaar steht im Alter von 37 und 30 Jahren.

Kalen, 3. April. Noch nicht dagewesen ist es, daß wir hier mit Schlachtvieh von Berlin aus versorgt werden. Zwei hiesige Metzger brachten gestern einen größeren Transport schönen Schlachtviehs von dort hierher, nachdem es nachgerade unmöglich geworden ist, in unserer Gegend das nötige Schlachtvieh zu erhalten.

(Verschiedenes.) In Mühlen a. N. machte nachts der dortige Tagelöhner Gaiser an einem Geräusch in seinem Stalle auf; als er zum Fenster hinaussah, bemerkte er, wie ein Mann aus dem Stalle eine Kuh herausziehen wollte. In seinem ersten Schrecken griff Gaiser nach dem Nachtgeschirr, welches er dem Diebe auf den Kopf warf. Begossen mit dem Inhalt des Topfes ergriff der Dieb die

Flucht, die Kuh unter der Stallthüre zurücklassend. — Der Fahrmann Friedrich Müller in Mürtlingen kam unter seinen beladenen Wagen, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. — In Stuttgart wurden 2 Burschen, im Alter von 17 und 20 Jahren, festgenommen, welche sich des Diebstahls von 300 R. und anderer Gegenstände schuldig gemacht haben. — Dieser Tage kam in einem benachbarten Amtsorte von Beutkirch eine originelle Verwechslung vor. Einem Fuhrwerke wurden an zwei verschiedene Adressen von hiesigen Geschäftleuten ein Sack Röhrenzement und ein Sack Düngermittel zur Beförderung übergeben. Der Fuhrmann lud nun den Zement bei einem Dekonomen ab und das Düngemittel bei einem Maurermeister. Andern Tages waren die Arbeiter des letzteren damit beschäftigt, Zementarbeiten auszuführen, wozu sie den neuangekommenen Zement zu verwenden hatten. „Was ist denn das? Der Zement will ja gar nicht ziehen“ hieß es. Man holte den Meister, der die Sache prüfte und gerne zugab, daß Düngermittel kein gutes Material sei. Man wurde auf die Verwechslung aufmerksam, trug den Sack mit Düngermittel an die richtige Adresse, um dafür den Zement zu holen. Aber siehe da! Der Dekonom hatte denselben als Dünger schon auf sein Grundstück gestreut, und zusammenlesen konnte man ihn nicht mehr.

Mainz, 2. April. Hier wurde eine ganze Schiffsmannschaft verhaftet. Derselben wird zur Last gelegt, von der Ladung eines vor Anker liegenden Schiffes, die aus Zucker, Kaffee und anderen Kolonialwaren bestand, bedeutende Mengen entwendet und mit Raufen fortgeschafft zu haben.

Mainz, 2. April. Ein Unikum von einem Beamten, der Kassier der hies. Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, Syre, ist kürzlich gestorben. Syre versah seinen Posten als Schalterkassierer ununterbrochen 44 Jahre und ist während dieser langen Zeit, obwohl er Millionen Dampfschifffahrtskarten ausgab, selbst nicht ein einzigesmal mit einem Schiff gefahren, wie er überhaupt in seinem ganzen Leben nie über das Weichbild von Mainz hinausgekommen ist. Oesterer hatte ihm die Gesellschaft aus eigenem Antrieb Urlaub bewilligt und ihm Freifahrt und Reisegeld angeboten, er war aber nie zu einer Reise zu bewegen; er kannte nur seine Kasse und sein Bureau, in dem er jahraus jahrein mit einer unvergleichlichen Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit bis wenige Wochen vor seinem Tode waltete.

Frankfurt a. M., 4. April. Im ehemaligen Hotel Britannia, jetzt ein Privatwohnhaus, geschah heute morgen ein furchtbares Brandunglück. Das Treppenhause geriet aus unbekannter Ursache in Brand und die Bewohner des Hauses wurden von den Flammen eingeschlossen; sechs derselben sind verbrannt und tot, eine weitere Person wurde durch Absturz getötet. Tot ist eine ganze Familie Namens Beck, eine alte Frau, eine junge Frau mit Kind und deren Schwester, sowie eine junge Frau, deren Mann auf Reisen sich befindet; derselbe wurde telegraphisch gerufen. Drei Personen haben außerdem schwere Verletzungen erlitten. Die Ausdehnung des Brandes

wurde besonders dadurch ermöglicht, daß zuerst Kleinfener statt Großfeuer alarmiert wurde.

Berlin, 4. April. Die Urteile gegen die bei dem Spieleprozeß in Hannover beteiligten Offiziere sind nunmehr erfolgt. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, sind fünfzehn Offiziere infolge dessen verabschiedet worden.

Wie Fürst Bismarck sein Verhältnis zu der gegenwärtigen Regierung nach der Aussöhnung mit dem Kaiser auffaßt, ergiebt nachfolgender Artikel seines Organs, der „Hambg. Nachr.“: „Es wird nicht an Stimmen fehlen, welche die diesmalige Steigerung der Friedrichsruher Geburtsstagsfreude auf den Besuch des Fürsten Bismarck beim Kaiser in Berlin und dessen Erwiderung zurückführen. Was, denen die hohe Ehre und historische Aufgabe zugefallen ist, die Bismarck'sche Politik nach der Entlassung des Fürsten publizistisch zu vertreten und die wir uns im gewissen Sinne als das Organ des großen Staatsmannes betrachten dürfen, uns steht es nicht an, in der Stimmung des heutigen Tages ein Urteil über diese Auffassung abzugeben; wenn sie aber bis zu einem gewissen Maße berechtigt sein sollte, so begnügen wir uns, die Entschuldigung der Thatfache in der menschlichen Natur zu suchen und in Auffassungen, die gut gemeint sind, aber nicht überall zutreffen. Ohne Zweifel ist durch bekannte Vorgänge manches aus der Situation beseitigt worden, was von vielen deutschen Patrioten schmerzlich empfunden wurde. Das ist immerhin ein Gewinn; aber politisch hat sich dadurch doch kaum etwas geändert und die Politik des neuen Kurses ist dadurch nicht besser geworden. Wohl ist der Fürst durch die kaiserlichen Gnadenbeweise in eine Lage gebracht worden, die er seinerseits nicht gut angreifen kann, ohne sich der üblen Nachrede auszusetzen, daß mit ihm kein Auskommen sei. Aber diese Situation erstreckt sich doch nur auf das persönliche Gebiet, nicht auf das Recht des Fürsten zur freien Meinungsäußerung etwa über den Caprivismus, und wir glauben auch nicht, daß er der Mann danach ist, sich von der Ausübung dieses Rechtes, das für ihn Pflicht gegen das Vaterland ist, dadurch abhalten zu lassen, daß man ihm „Unberücksichtigung“ da vorwirft, wo er lediglich das Interesse des Landes im Auge hat. Auch aus den letzten Reden des alten Reichskanzlers klingt nichts hervor, was auf den Entschluß zu einer derartigen Abdikation hinarbeite.“

In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit dem weiteren Verlauf der Steuerfragen im Reichstag. Ein Tag für den Wiederbeginn der Beratungen der Steuerkommission ist noch nicht angesetzt und es ist neuerdings auch wieder zweifelhaft geworden, ob zuerst die Tabak- oder die Einkommensteuer-Vorlage zur Verhandlung kommt. Ueber den weiteren Gang und die Dauer der Beratung läßt sich noch keine einigermaßen gesicherte Vermutung aufstellen. Das Zentrum und die Parteien der Linken scheinen auf eine beschleunigte definitive Entscheidung (im Sinne der Ablehnung) zu drängen. Andererseits verlautet von abgeänderten Vorschlägen der Regierung und es wäre vielleicht nicht ausgeschlossen, daß nur eine Vertagung, kein Schluß der Session, bis zum Herbst stattfindet.

that, zu einem der Anwesenden, der ihr sogleich aus dem Sattel half und das Pferd an einen Posten der unheilvollen Hirde befestigte.

„Rudolf,“ rief Gräfin Viktoria jetzt außer sich, „er stirbt, Allmächtiger, er ist tot! Einen Arzt, o, holen Sie einen Arzt.“

Und sie kniete nieder bei dem Leblosen, nahm das bleiche Haupt in ihren Schoß und trocknete leise mit dem Battisttuch das hervorquellende Blut an den Schläfen.

Aber noch wollte das Bewußtsein nicht wiederkehren, noch lag Graf Hohenburg mit geschlossenen Augen, und nur wie ein Seufzer glitten abgerissene Laute über seine Rippen: „Der Jasmin, Viktoria — danke dir.“

„O, Rudolf, mein einziger Teurer! Mein Geliebter,“ flüsterte sie in sein Ohr, daß keines der Umstehenden die süßen Liebesworte zu verstehen vermochte, „bleibe bei mir und bei unserer Kleinen! Gehe nicht fort — oder nimm mich mit dir in den Tod!“ Der Arzt kam endlich, legte einen Notverband um die Schläfen und erklärte, daß man den Verwundeten sogleich nach Hause fahren müsse, wo er denselben dann nähen und verbinden müsse.

„Lassen Sie den Wagen holen, den Baron von Rohr und seine Frau inne haben,“ befahl die Gräfin ruhig, „meine Cousine und die Kinder können bei Bekannten einsteigen und Baron von Rohr kann meines Mannes Pferd zum Zurückreiten benutzen. Ich fahre mit ihm.“

Die wenigen Minuten, bis die Equipage heran-

kam, wurden der gequälten Frau zu Ewigkeiten; sie sah nicht, wie aller Augen auf sie allein gerichtet waren, sie merkte kaum, daß Hut und Reitgerte abseits am Boden lagen; unverwandt nur ruhten ihre Augen auf dem geliebten Manne, und eifige Furcht, ihn zu verlieren, lastete auf ihrem Gemüte.

„Herrgott hilf!“ Sie fand keine andern Worte als diese, aber dennoch stiegen sie empor zum Himmel und zum gnadenreichen Gottesthron und verhallten nicht ungehört in der weichen, blauen Frühlingsluft.

Endlich setzte sich der Wagen in Bewegung. Viktoria sah neben dem noch immer Bewußtlosen, der Arzt gegenüber, ihm den Puls haltend; das Berd war emporgeschlagen, Schritt für Schritt gingen die Pferde, und angstvoll lauschte der Kutscher auf jedes Geräusch aus dem Innern.

Was aus den Verwandten und ihrem kleinen Töchterchen geworden, wußte die Gräfin nicht; sie sprach nicht, sie weinte nicht, sie dachte nur an den Teuren, welchen sie in den Armen hielt, und ob er ihr erhalten bleiben würde.

O, wie lange, wie ewig lange dauerte diese Fahrt! Lachend und plaudernd hatten sie vorhin den Weg zurückgelegt, und nun bewegte sich der Wagen langsam wie ein Leichenzug voran.

„Wenn wir nur bald da wären,“ bemerkte der Arzt unruhig, „es ist hohe Zeit, die Wunde zuzunähen, und ich fürchte bereits jetzt infolge derselben eine Gehirnentzündung.“

„Herr Doktor,“ hauchte die bleiche Frau mit

einem unsäglich stehenden Blick, „o retten Sie mir ihn! Bieten Sie alle Ihre Kraft auf — Sie wissen nicht, wie elend ich ohne ihn sein würde.“

Endlich hielt der Wagen, sorgsam ward der Graf herausgehoben und in sein Zimmer gebracht; Viktoria, noch immer im Reitkleide, wich nicht von seiner Seite, und als der Arzt nun, mit einem Seitenblick auf die bereitgelegten Instrumente, bat, sich doch für ein Weilchen zurückzuziehen, sagte sie stehend zu ihm aufschauend:

„Nein, nein, lassen Sie mich bei ihm bleiben. Ich bin sein Weib und kann alles mit ansehen — wenn er mir nur erhalten bleibt! Lassen Sie mich Ihnen helfen.“

Ohne zu zittern, begann sie dem Arzte Handreichungen zu leisten, unverwandt hing ihr angstvoller Blick an dessen ernstem Antlitz, und ihre eiskalten Finger hielten den Puls des verunglückten Gemahls.

(Fortsetzung folgt.)

Stör' nicht den Traum der Kinder!

Stör' nicht den Traum der Kinder,
Wenn eine Lust sie hegt:
Ihr Weh schmerzt sie nicht minder,
Als dich das deine schmerzt!

Es trägt wohl mancher Kite,
Wenn's Herz lüchelt nicht mehr sammt,
Im Antlitz eine Falte,
Die aus der Kindheit sammt.

Leicht weilt die Blum', eh's Abend,
Weil achlos du vernischt
Den Tropfen Tau, der labend
Am Morgen sie erfrischt.

* Berlin, 5. April. Der für die russischen Handels-Vertrags-Verhandlungen ins Leben gerufene Zollbeirat ist auf heute einberufen, womit die vielbreitere Nachricht von der Auflösung desselben hinfällig wird. Die „Voss. Zig.“ schreibt, die jetzige Berufung des Zollbeirats läßt vermuten, daß der Abschluß von Handels-Verträgen Deutschlands mit anderen Staaten noch Erweiterungen erfahren soll. Vielleicht handle es sich jetzt um Portugal.

* Berlin, 5. April. Die chemische Fabrik Schering kündigt die Versendung eines Spezifikums gegen Diphtherie, einer Antitipindlung, an, die bei einmaliger Injektion von 1 cem sicheren Schutz gegen Diphtherie-Erkrankung verleihen und, in Krankheitsfällen angewandt, heilend wirken soll.

* Berlin, 5. April. Das Berliner Tageblatt meldet aus Hamburg: Die Kriminal-Polizei verhaftete eine Bande von acht Personen, welche systematisch in den Hamburger Quais lagernde Kaufmannsgüter geraubt und damit einen schwindehaften Handel nach Berlin und Sachsen betrieben haben.

* Berlin, 5. April. Gestern beschloß der große Ausschuß, das Bismarckdenkmal vor dem Westportal des neuen Reichstagsgebäudes aufzustellen. Dem Kaiser wird nunmehr das Genehmigungsgesuch unterbreitet.

* Schneidemühl. Ueber den gegenwärtigen Stand des Unglücksbrunnens wird von dort geschrieben: Die Gefahr an der alten Ausbruchsstelle scheint jetzt völlig beseitigt. Die Auffüllungsarbeiten sind jetzt ganz beendet worden und so gründlich ausgeführt, daß selbst bei dem stärksten Andrang des unterirdischen Wassers dasselbe nur in reinem Zustande, ohne Behm und Schlamm mit sich zu führen, hervorströmen könnte. Die Quelle selbst ist noch keineswegs erschöpft. Das Wasser derselben läuft an anderen

Stellen durch in die Erde eingelassene Röhre noch immer fort, doch sprudelt auch aus diesen Leitungskanälen nur klares Wasser hervor. Erbsenküngen haben schon seit langer Zeit nicht mehr stattgefunden und die Bürgerschaft glaubt nunmehr von jeder Gefahr befreit zu sein.

* Der „Deutschen Warte“ zufolge beabsichtigt die preussische Verwaltung der indirekten Steuern, sämtliche über 65 Jahre alte Beamte zu pensionieren. Da soll Scheints der Verjüngung der Armee eine Verjüngung des Beamtenheeres sich anschließen.

Ausländisches.

* Wien, 5. April. Die Polizei entdeckte eine seit mehreren Jahren thätige, mehrköpfige Betrügerbande, deren Haupt ein in Galizien gebürtiges, wiederholt bestrafte Individuum Namens Schapira ist. Durch eine aus London an Personen in Galizien gerichtete Korrespondenz, worin denselben die Abgabe angeblicher Notensalfifikate zc. zu ermäßigten Preisen angeboten wurde, lockte die Verbrecherbande Personen, welche die Korrespondenz erwiderten, zumeist nach Rotterdam, sowie nach verschiedenen Städten Deutschlands, wo denselben größere Geldebeträge unter wohlorganisierten Manövern abgenommen wurden.

* In Budapest ist ein Streik der Journalisten gegen das Parlament ausgebrochen. Die Presse fühlt sich beleidigt durch eine Verfügung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Bauffy, durch die den Parlaments-Berichterstattern der Aufenthalt in den Wandelgängen, den Leserräumen und dem Büffet des Abgeordnetenhauses untersagt wird und sie angewiesen werden, die für sie bestimmte Tribüne durch einen Kellergang und eine gefährliche Wendeltreppe aufzusteigen. Infolgedessen haben die Herausgeber der Budapestter Zeitungen und die dortigen

Korrespondenten auswärtiger Blätter einstimmig beschlossen, die Berichterstattung über das Parlament einzustellen, bis jene Verfügung zurückgenommen ist.

* Paris, 5. April. Im Restaurant Foyot in der Rue Daugirard gegenüber dem Senatspalast fand gestern Abend halb 10 Uhr eine Bombenexplosion statt. Es erfolgte eine ungeheure Detonation. Alle Fenster scheiterten und viel Material wurden zertrümmert, zahlreiche Personen verwundet, darunter 2 Gatte schwer.

* Was man von einem künftigen Krieg erwarten kann, geht aus einem Berichte des General Dobbs aus Dahomey hervor, in welchem dem „Die Waffen nieder!“ zufolge mitgeteilt wird, daß zum ersten Mal Melinitkanonen zur Verwendung gekommen seien. In weniger als einer halben Stunde, heißt es darin, waren die besetzten Stellungen des Feindes zerstört und die Dahomeyer hauptsächlich in drei verwandelt, so fürchtbar war die Wirkung des Melinit.

* New York, 5. April. In den Kohlengebieten des westlichen Pennsylvanien streiken ungarische Arbeiter; die Ausländischen töteten mehrere Fabrikarbeiter und griffen die Fabrik von Frick in Davidson an, wobei ein Ingenieur getötet, ein Ungar von Schutzleuten erschossen wurde.

Bermischtes.

* (Das ändert die Sache.) Erster Kommiss: „Haben Sie schon gehört, unser Kollege X ist seinem Chef mit 20,000 Mk. durchgegangen.“ — Zweiter Kommiss: „Der Schlauberger!“ — Erster Kommiss: „Ja, und außerdem hat er Ihren Regenschirm mitgenommen.“ — Zweiter Kommiss: „So'n infamer Hallunke!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Neuweiler.
Bau-Afford.
Am Montag den 9. ds. Mts.
vormitt. 11 Uhr
veraffordiere ich auf dem Rathause
hier, die
Maurer-, Gips- & Zimmer-
Arbeiten
zu meinem 14,40 m langen und 8,60 m
breiten neuen Hause.
Friedrich Klink
Straßenwärter.

Neuweiler.
Bau-Afford.
Am Montag den 9. ds. Mts.
vormitt. 9 Uhr
veraffordiere ich im Gasthaus zum
„Hirsch“ hier, die an meinem Neubau
vorkommenden
Maurer- & Steinhauserarbeiten.
Friedrich Ziefe
Holzhauer.

Von einem pünktlichen Bäckbäcker
werden gegen sehr gute Bürgschaft
800 Mark
aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Ärztlers
Anker-Bain-Expeller
Ist hierdurch allen an Gicht, Rheu-
matismus, Gliederreizen usw. lei-
denden Personen in empfehlende
Erinnerung gebracht. Der echte
Bain-Expeller ist seit 25 Jahren
als zuverlässigste schmerzstillende
Einreibung allgemein beliebt, und
bedarf daher keiner weiteren Em-
pfehlung mehr. Der geringe Preis
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
erlaubt auch Unbemittelten die An-
schaffung dieses vorzüglichen Haus-
mittels. Beim Einkauf sehe man
aber, um keine Nachahmung unter-
schoben zu erhalten, nach der Fabrik-
marke „Anker“, denn nur
die mit einem roten Anker
versehene Flasche ist
echt. Vorrätig in den
meisten Apotheken.

Altensteig.
Einen
Jungen
nimmt in die Lehre
Joh. Braun
Sattler und Tapezier.
1800 Mk.
werden gegen sehr gute Bürg-
schaft
aufzunehmen gesucht
und erbittet sich Anträge
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Arbeitshemden
Arbeitsblousen
Arbeitschürze
in großer Auswahl
bei
Fr. Bäckler
Tuch- u. Kleiderhandlung.


Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer
nach
New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, S. Knobels Nachf.,
Magold,
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.
In Konfirmations-
Geschenken
empfehle ich
Cravatten
Krägen
Manschetten
Taschentücher
Bosenträger
Portemonnaies etc.
in großer Auswahl.
Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Etimmansweiler.
2 bis 3
tüchtige Maurer
finden dauernde Beschäftigung bei
Maurermeister Reinhardt.
Auch einen kräftigen
Jungen
nimmt derselbe in die Lehre.

Altensteig.
Farrenverkauf.
Sich:
2 rittfähige
Farren,
von denen der eine einen Zulassungsschein
I. Klasse hat, dem Verkauf aus.
Schraft,
zum Lamm.

Turnverein Altensteig.
Heute Samstag den
7. April abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen Su-
den, Heiserkeit, Verschleimung, Stö-
rungen der Verdauung etc. Zu haben
in Beuteln à 25 und 50 Pf., sowie in
Schachteln à 1 Mk. bei
Konditor Raschold
in Altensteig.

Altensteig.
Ein tüchtiger
Arbeiter
wird gesucht von
Schuhmacher Hornberger.
Bölmiesmühle.
Ein Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren wird auf
Georgii gesucht von
Seeger.

Altensteig.
Nächsten Sonntag den 8. April ds. Js.
nachmittags 3 Uhr,
Hauptversammlung
der Rekruten
im Gasthaus zur „Linde“. Zahl-
reiches Erscheinen erwarren
mehrere Rekruten.
Hof Rohrdien bei Bernsd.
Sehr gute

Speise-Kartoffeln
(Anderson-Sorte)
namentlich auch zur Saat sehr em-
pfehlenswert, da sie von jeder Krankheit
verschont bleiben, hat zu verkaufen per
Ztr. zu 2 Mk.
Künste, Gutspächter.

Wichtig für Jedermann!
Gegen alle Volksagen aller Art
liefern moderne haltbare Kleider-, An-
terrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken,
Teppeiche etc., sowie Budskin, blau
Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.
— Muster sofort frei.
Gebrüder Cohn
Ballenstedt a. Harz 130.
Reisfutttermehl
von Mk. 3 an, nur waggonweise.
S. & O. Lüders, Dampfmühlmühle,
Hamburg.

Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 9. April.

R a g o l d.

Bekanntmachung

an die Gemeindebehörden und Landwirte des Bezirks,
betr. Maßregeln zur Vinderung der Futternot.

Der Amtsversammlungs-Ausschuss hat beschlossen, zunächst weitere 600 Str. gates rumänisches Heu zum Preise von 4 Mk. 60 Pf. auf Lager zu halten. Sollte etwa die trockene Witterung anhalten und hiedurch ein Teil der Landwirte bezüglich des Grünfutters in Verlegenheit kommen, so liegt deshalb noch kein Grund zu Besürchtungen vor.

Es ist vorgesorgt, daß im Falle des Bedarfs größere Quantitäten Heu und Stroh sowie Kraftfuttermittel unverzüglich in den Bezirk eingeführt werden. Schönes Weizenstroh kann aus Norddeutschland zum Preise von 3 Mk. 50 Pf. bezogen werden.

Nach den getroffenen Maßnahmen kann und muß das vorhandene Vieh gehalten werden. Es wird bestimmt erwartet, daß sämtliche Gemeindebehörden wegen Beschaffung der nötigen Futtermittel für die Gemeinden ihre Pflicht und Schuldigkeit thun.

Die Gemeindebehörden, welche sich als säumig erweisen, werden zur Verantwortung und Strafe gezogen werden.

Bis 15. April ds. Js. wird einem zuverlässigen auf vorherige genaue Erhebungen gestützten Bericht über den Bedarf an Futtermitteln entgegen gesehen. Hierbei ist auch der Bedarf für den Monat Mai in Rechnung zu nehmen.

Den 5. April 1894.

K. Oberamt.
B o g t.

R a g o l d.

An die Gemeindebehörden und Darlehens- Kassenvereine des Bezirks.

Zur Beschaffung von Futtermitteln zum Zweck der Vinderung der Futternot erhalten sämtliche Gemeinden des Bezirks auf Verlangen unverzinsliche Darlehen seitens der Amtskorporation.

Den Gemeindebehörden wird dringend an Herz gelegt, den Darlehens-Kassenvereinen auf Ansuchen unverzinsliche Darlehen zum Zweck des Ankaufs von Futtermitteln zu beschaffen. Der Zins wird den Gemeindebehörden aus der Staatskasse und von der Amtskorporation ersetzt.

Den 5. April 1894.

K. Oberamt.
B o g t.

Oberhangstett.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. April ds. Js.

in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Friedrich Braun Katharine Kirn
Sohn des Johs. Braun, Bauers Tochter des † Jakob Kirn, Bauers
hier. in Hornberg.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Ragold.

Die noch vorrätigen Maßkeime werden ab Altensteig, der Zentner zu 5 Mk. 25 Pf. abgegeben. Weitere Bestellungen des Vereins auf Maßkeime werden nicht gemacht.

Den 4. April 1894.

Vereinsvorstand Bogt.

Altensteig.

Hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon.

Vorteilhaftester und billigster Ersatz für Beton- und Backsteingewölbe zwischen Eisendalken. — Kein Einschalen nötig.

Größte Widerstandsfähigkeit gegen Stoß und Belastung, sowie bei Brandfällen.

Bedeutende Abkürzung der Bauzeit.

Beste und dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit und Dämpfe in Küchen, Stallungen, Fabriken u.

Feuersicher, leicht, trocken, reinlich, schalldämpfend, schlechte Wärmeleiter, ebenso billig als die alten Methoden, jedoch viel geringere Belastung des Gebäcks.

Muster gratis und franko.

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig. Liederfranz.

Am nächsten Sonntag den 8. ds. Mts.
nachmittags 3 1/2 Uhr



Hauptversammlung

statt, wozu insbesondere die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder, sowie Freunde des Gesangs bestens eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

Rechenschaftsbericht
Neuwahlen
Gesangsvorträge.

Der Ausschuss.

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.

Norddeutscher Lloyd
Bremen.

Beste Reisegelegenheit. Nach Newyork wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit Schnelldampfern 6-7 Tage
mit Postdampfern
9-10 Tage.

Bremen—Ostasien. Bremen—Australien.

Nähere Auskunft durch
John. Gg. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Ragold, C. F. Heintzel
in Pfalzgrafenweiler.

Simmersfeld

Oberamts Ragold.

Liegenschafts-Verkauf.

Wegen Wegzugs verkaufe ich aus freier Hand, mein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, nebst Auhau, Backofen und Hofraum, 13 ar 93 qm Baum- und Gemüsegarten beim Haus. Aecker können mitverkauft werden je nach Verlangen mehr oder weniger, und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Adam Keller.

Zugleich zeige ich an, daß die von mir übernommene Schmiederei von Witwe Schaible wie bisher weiter betrieben wird.

Der Obige.



Verlangen Sie nur

Zacherlin,

denn es ist das rascheste und sicherst tödende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten

Das könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung. beruhsolae sein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens hundertmal vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist weisse Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., R. 1.—, R. 2.— der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.
In Altensteig bei Hrn. Chr. Burghard In Saiterbach bei Hrn. J. G. Gutefunk
Dornstetten R. G. Schreyer Ragold D. Gauh.

